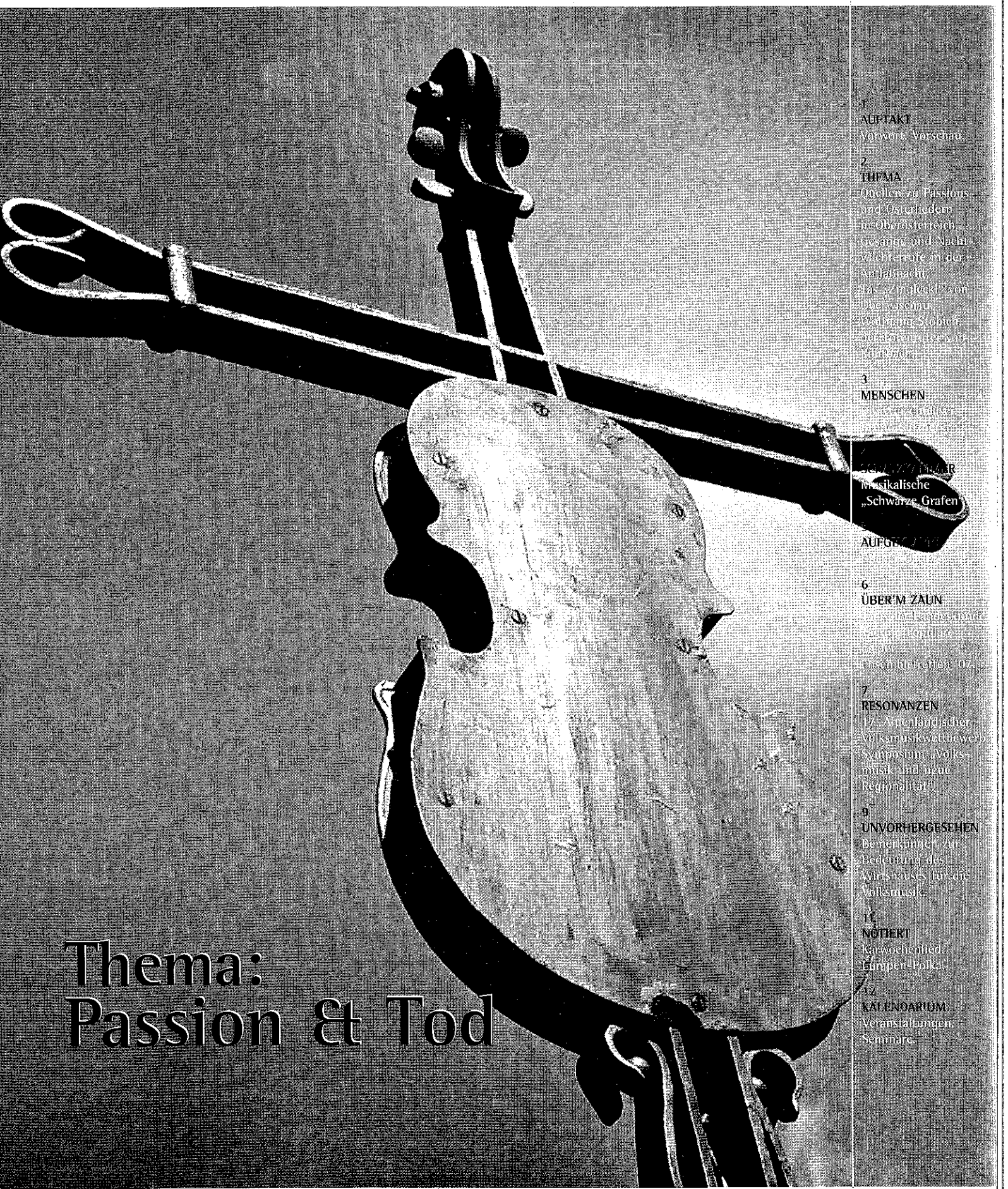
1.Vierteltakt.2007

OÖ VOLKS LIED WERK



Thema: Passion & Tod

1
AUFTAKT
Vorwort, Vorschau

2
THEMA
Quellen zu Passions- und Osterliedern in Oberösterreich – Gesänge und Spielformen in der Andachtsübung „Zu Rocke" von [illegible] Wolfgang Stöbich

3
MENSCHEN
[illegible]
Musikalische „Schwarze Grafen"

AUFGE[illegible]

6
ÜBER'M ZAUN
[illegible]

7
RESONANZEN
[illegible] Alpenländischer Volksmusikwettbewerb, Symposium „Volksmusik und neue Regionalität"

9
UNVORHERGESEHEN
Bemerkungen zur Bedeutung des Wirtshauses für die Volksmusik

10
NOTIERT
Kirchweihlied, Bumpen-Polka

12
KALENDARIUM
Veranstaltungen, Seminare

Vierteltakt. Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes. Nr. 1 / 2007 EUR 4,50

Quellen zu Passions- und Osterliedern in Oberösterreich 2.1

Von Klaus Petermayr

Anders als zu Weihnachtsliedern, deren volkstümlich-pastoraler Duktus ihrer ungemeinen Popularität förderlich war, lassen sich für Gesänge zur Passions- und Osterzeit ungleich weniger Belege finden. Doch wie diese haben auch sie bis heute einen fixen Platz im geistlichen Brauchtum der Bevölkerung. In ihrer ursprünglichen Form waren viele – wie auch die Lieder zum Weihnachtsfestkreis – Bestandteil kirchlicher Andachten. Oft als „Aria" oder „Cantilena" bezeichnet, erklangen sie mit kleiner Instrumentalbegleitung (meist zwei Violinen) zur Orgel. Vorbild für diese Art des Musizierens war der sogenannte „Kaiserstil", der im hochbarocken Wien durch das Hofzeremoniell festgelegt war.[1] Von der Residenzstadt aus gelangte er u.a. durch die Schüler seiner Hauptvertreter Johann Joseph Fux und Antonio Caldara in die großen Stifte und in weiterer Folge in die Landpfarren. So kam es, dass sich der „Kaiserstil" gerade dort noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein halten konnte. Im folgenden Text soll nun anhand oberösterreichischer Quellen aus dem 18. und 19. Jahrhundert dargestellt werden, wo und in welcher Form solche Lieder zu finden sind. Viele der angeführten Werke wurden später vom Volk verändert und „zurechtgesungen". Das Wissen über ihre einstige Gestalt und ihre Schöpfer ging dabei verloren bzw. spielte keine Rolle mehr.

Die dürftige Quellenlage von deutschsprachigen Passions- und Osterliedern hat vermutlich unterschiedliche Gründe. Zum einen finden sich in diesem Genre damals noch gern Vertonungen auf lateinische Texte[2], zum anderen wurde die Leidensgeschichte vielfach in den beliebten Passionsoratorien umgesetzt. Diese folgten jedoch nicht der protestantischen Tradition, wie man sie von Johann Sebastian Bach und Gottfried August Homilius kennt, sondern der „wienerischen". D.h., auch hier war wieder das habsburgische Hofzeremoniell ausschlaggebend, welches in der Form des Sepolcro eine typisch wienerische bzw. österreichische Eigenart entwickeln konnte.[3] Inwiefern ein Zusammenhang zwischen den in Stifts- und Pfarrkirchen zur Aufführung gebrachten Werken und dem Musikanteil geistlicher Oster- und Passionsspiele besteht, bedarf noch eingehender Untersuchungen. Ein unmittelbarer Einfluss scheint jedoch nicht gegeben, da die Volksspiele großteils auf die gegenreformatorischen Jesuitentheater zurückzuführen sind. D.h., ihre musikalischen Einlagen dürften vermutlich anders strukturiert gewesen sein.[4]

Kremsmünster

Den allgemein für Oberösterreich bedeutendsten Fundus an Musikalien verwahrt das Benediktinerstift Kremsmünster. Doch das derzeitige Fehlen eines gedruckten Kataloges, wie es ihn beispielsweise für Wilhering gibt, erschwert es ungemein, sich einen Überblick über die vorhandenen Bestände zu machen. So bleiben die nachstehenden Betrachtungen exemplarisch auf Komponisten beschränkt, die im Stift wirkten und Beiträge zu dieser Werkgattung lieferten. Einer der produktivsten Schöpfer deutschsprachiger Kirchenkompositionen war hier der Regens chori Franz Sparry (1715–1767). Neben ungefähr 20 Weihnachtspastorellen und ebenso vielen Marienliedern finden sich im Stift jedoch nur je eines für die Passions- und Osterzeit. Sein Gesang *„Betrübtes Herz dich kränkest"* dürfte sich aber besonderer Beliebtheit erfreut haben, da er sogar zweimal überliefert ist.[5] Mit der schlichten Besetzung von Sopran, zwei Violinen und Orgelbass entspricht er auch dem 1751 entstandenen Osterlied *„Alleluja, erheitert eure Herzen"*.[6]



Die Stiftsbibliothek in Kremsmünster.
Foto: Internet

Der wohl bedeutendste Kremsmünsterer Hauskomponist war Georg Pasterwitz (1730–1803). Von ihm hat sich ebenfalls ein Ostergesang in der Regenterei erhalten. Dabei handelt es sich um eine Vertonung des Textes *„Der Heiland ist erstanden"* von Michael Denis für vierstimmigen Chor und Orgel.[7] Gerade während der theresianischen und josephinischen Reformen erfreuten sich Denis' Texte großer Beliebtheit, wie weiter unten noch mehrmals zu sehen sein wird.
Auch Ernest Frauenberger (1769–1840), der bekannte Vertoner lindemayrscher Texte, steuerte ein Passionslied bei: *„Erwach zur Reu mein Herz"* für drei Singstimmen und Orgel.[8] Der Text stammt aus der Feder des Florianers Joseph Reitter, wie am 1805 entstandenen Autograph vermerkt ist.

Lambach

Im Benediktinerstift Lambach, in dem allein schon von Franz Sparry, Anton Walter (1748–1790) u. a. an die 40 Weihnachts- und Marienlieder aufbewahrt werden, findet sich nur wenig zum Osterfestkreis. Dies sind der großbesetzte Chor *„Tief erschüttert bebt"* von Franz Bühler (1760–1823)[9] und *„Hier steh ich voll der Schmerzen"*, eine *Aria de Passione Domini*, die dort Christoph Willibald Gluck (1714–1787) zugeschrieben wird.[10] Besonderes Interesse verdient aber der Organist und Hauskomponist Joseph Tischer (18. Jh.)[11], der mit drei Arien *ad Montem Calvariae* vertreten ist: *„Kommt herbei"*[12], *„Sieh Maria voller Schmerzen"*[13] und *„Süße Triebe meiner Liebe"*[14]. Eher ungewöhnlich ist, dass alle Gesänge für Männerstimmen (zweimal Bass, einmal Tenor) und erweiterten Streichern (zwei Violinen, zwei Violen) konzipiert sind. Darüber hinaus weist *„Kommt herbei"* noch zwei obligate Posaunen auf. Bei den Werken Tischers handelt es sich um Unikate, die einzig in Lambach vorliegen.
Des Weiteren befand sich die heute verlorene Komposition *„Mein Jesus hängt am Kreuzesstamm"* des Florianer Chorherren Franz Joseph Aumann im Stift. Diese hat sich aber in einer weiteren Abschrift in Schlägl erhalten. Näheres dazu weiter unten.

Mondsee

Den einstigen Musikalienbestand der Stifts- bzw. Pfarrkirche von Mondsee verwahrt heute das Diözesanarchiv in Linz. Beinahe beschämend nimmt sich ein darin enthaltenes Osterlied aus, dem gegenüber eine ungemein hohe Anzahl an Weihnachts- und Marienliedern steht. Einmal mehr ist es Denis' Text *„Der Heiland ist erstanden"*. Diesmal in der Vertonung von Robert Führer (1807–1861), der dem harmonisch einfachen vierstimmigen Vokalsatz eine große Besetzung – bestehend aus Trompeten, Pauken, Hörner, Posaune, Flöte, Klarinetten und Streicher – beifügt.[15] Schreiber des Aufführungsmaterials ist Jakob Dan[n]inger, der 1850 als Schullehrer und Organist von Ungenach nach Mondsee wechselte und sich dort große Verdienste um die Reorganisation des Musikarchivs erwarb.



Pfarrkirche (ehem. Stiftskirche) in Mondsee.
Foto: Privatbesitz

Schlägl

Auch im Prämonstratenserstift Schlägl finden sich Werke dieses Genres. Von einem nicht näher genannten Komponisten namens Strauss existiert für große Besetzung das Lied *„Der Heiland ist erstanden"* in zweimaliger Abschrift.[16] Darüber hinaus verwahrt die Abtei den bedeutendsten Bestand an Passionsliedern von Franz Joseph Aumann (1728–1797). Er ist im Rahmen dieser Studie der mit Abstand produktivste Schöpfer solcher Gesänge, der ausfindig gemacht werden konnte. Die vier Werke lauten:

- *„Jesu Welt Heyland"* für zwei Soprane, 2 Violinen, Viola und Bc. (A-SCH: Ms 211/1).
- *„Jesu, wie hart"* für Sopran, Alt, 2 Violinen, Viola und Bc. (A-SCH: Ms 119).
- *„Mein Jesus hängt am Kreuzesstamm"* für Bass, 2 Violinen, Viola und Bc. (A-SCH: Ms 118).
- *„O Sünder wein"* für S., A., T., B., 2 Flöten, 2 Violinen und Bc. (A-SCH: Ms 211/2).

Von Aumann sind im Stift noch Teile eines deutschsprachigen Passionsoratoriums erhalten. Warum gerade in Schlägl eine so hohe Anzahl an Passionsliedern vorhanden ist, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Jedenfalls kann dort mindestens bis zum Jahre 1770 auf eine blühende Tradition volkstümlicher Passionsspiele verwiesen werden.[17] Diese bestand jedoch unabhängig von der Aufführung anderer Werke, was aus der Tatsache ersichtlich ist, dass zwei von Aumanns Liedern mit 1766 datiert sind.[18]

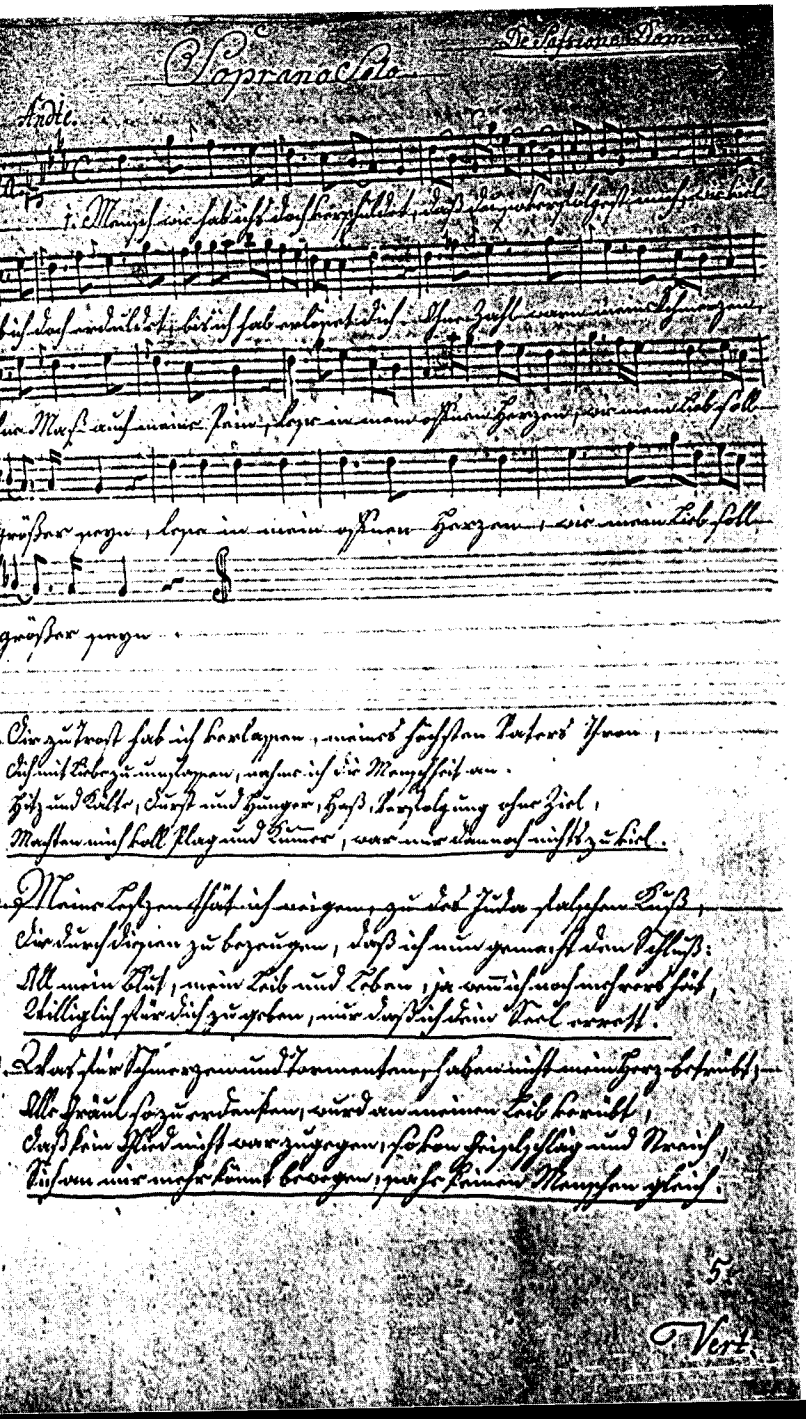
Ein altes Repertoire der Stadtpfarrkirche Steyr nennt ebenfalls zwei *Arie de Passione* Aumanns – *„Ihr Augen weint"* und *„Seht die Mutter voller Schmerzen"* – welche heute allerdings in Verlust geraten sind.[19]

St. Florian

Eine komplette Durchsicht des Musikalienbestandes im Augustiner Chorherrenstift St. Florian ist mit ähnlichen Schwierigkeiten wie mit jenem von

Kremsmünster verbunden. Die genaue Zahl der Oster- und Passionslieder konnte daher in diesem Zusammenhang nicht ermittelt werden.[20] Exemplarisch seien jedoch die Beiträge Aumanns angeführt. Der aus Traismauer in Niederösterreich stammende Komponist trat 1753 in St. Florian ein, legte 1754 seine Profess ab und wurde bereits 1755 zum Regens chori ernannt. Der ungemein fleißige und vielseitige Aumann gilt als bedeutendster Musiker des Stiftes vor Bruckner. Mit Bestimmtheit wurden seine nicht im Stift überlieferten Werke dennoch dort aufgeführt. Daher werden nachstehend – mit Ausnahme der bereits oben genannten – alle noch in Frage kommenden Vertonungen genannt.[21]

- *„Ach Sünder sieh mich an"* für Bass, 2 Violinen, Viola und Bc. Im Stift Herzogenburg nachgewiesen, heute jedoch verloren.



- *„Jesu, du Liebe der Herzen"*. Besetzung unbekannt. Ursprünglich in St. Florian vorhanden, heute verloren.

Aumann liefert zudem die Musik zu mehreren Passionsoratorien. Darunter auch die Vertonung der bekannten Dichtung von Barthold Heinrich Brockes.

Erstaunlicherweise haben sich in Wilhering keinerlei derartige Gesänge erhalten, obwohl der Bestand des Stiftes auf eine ganze Reihe an Weihnachtspastorellen verweisen kann.[22]

Die Sonnleithner-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde, Wien

Schließlich sei noch die sogenannte „Sonnleithner-Sammlung" von 1819 herangezogen, die einen ausgezeichneten Querschnitt bringt, was um 1800 in der oberösterreichischen Provinz musiziert wurde.[23] Gerade im Hinblick auf das Repertoire in den Landkirchen bietet die Kollektion Außergewöhnliches. Aus Ried im Innkreis gelangten durch den Chorregenten Joseph Wimmer die Lieder *„Der Heiland ist erstanden"*[24] und *„Laß mich deine Leiden singen"*[25] in die Sammlung. Von beiden Gesängen ist nur die Singstimme (Sopran) überliefert. Sie stellen Abschriften aus den *Geistlichen Liedern* (1774) von Michael Denis dar und wurden, wie Wimmer vermerkt, *„in hiesiger Pfarrkirche für Ordinari gesungen"*. Ein Osterlied mit dem Titel *„Der Heiland ist erstanden"* findet sich auch in Zell am Pettenfirst.[26] Dies beginnt zwar mit den selben Worten wie der beliebte Text von Denis, ist folglich mit diesem aber nicht identisch. Außerhalb von Zell konnte es nirgends mehr festgestellt werden. Zwei weitere Passionslieder finden sich aus Vöcklamarkt bzw. Frankenmarkt: *„Mensch wie hab ich's doch verschuldet"*[27] und *„Fließt, ihr Augen, bittre Thränen"*[28]. Bei beiden Melodien handelt es sich wieder nur um die Singstimme ursprünglich größer angelegter Werke, die vermutlich um 1760 entstanden sein dürften. Mit Sicherheit wurden diese einst von einem kleinen Instrumentalensemble (Violinen und Orgel) begleitet. Weitere Quellen dazu konnten nicht ermittelt werden.[29]

Das vermutlich sehr alte und beliebte Lied *„O Sünder faßt zu Herzen"* ist in der Sonnleithner-Sammlung mehrfach überliefert: in Wendling[30]

„Mensch wie hab ichs doch verschuldet".
Aus der Sonnleithner-Sammlung, Bestand Frankenmarkt
(GdMF VI/27.474, XI. Heft / 8, 3)

und Dorf an der Pram.[31] Bemerkenswert daran ist, dass diese Aufzeichnungen zu den frühesten mit Melodie gehören. Denn obwohl der Gesang im Salzkammergut vielfach feststellbar ist – etwa in der Liedersammlung des Cajetan Wesenauer (1787), in Hallstatt, Ebensee und Altmünster –, fehlt dort überall die Musik. Eine Variante des Liedes auf den Text *„Ihr Sünder kommt gegangen"* existiert seit dem frühen 18. Jahrhundert als Flugblattdruck.

In einer Art Anhang zur eigentlichen Sonnleithner-Sammlung, der unzählige geistliche Lieder aus ganz Österreich enthält, befinden sich unter anderem auch etliche Passionslieder. Leider wurden zu den meisten kaum Ortsangaben gemacht, so dass eine genaue Lokalisierung nicht durchgeführt werden kann. In zwei Fällen ist dies aber dennoch möglich: Aus Hohenzell stammt die *Aria de Passione „Ich soll sitzen zu Gericht"*.[32] Das für Sopran, Alt, Bass, zwei Violinen und Orgel konzipierte Werk stammt aus dem Jahre 1738 und zählt somit zu den ältesten Beständen der Sammlung. Ein weiteres *Bassion Lied – „Ach mein Volk, was hab gethan ich dir"* – findet sich in Taiskirchen im Innkreis. Das elfstrophige Werk ist mit *Canto e Organo* eher bescheiden instrumentiert.[33]

Quellen im Oberösterreichischen Volksliedarchiv

Das Oberösterreichische Volksliedarchiv verwahrt eine beachtliche Anzahl an Passions- und Osterliedern, doch sind diese fast ausschließlich Aufzeichnungen Hans Commendas, die einerseits bei Feldforschungen im Bundesland erhoben worden sind, andererseits Abschriften von Flugblättern darstellen.[34] „Originalbelege" sind nur wenige vorhanden. Bei letzteren handelt es sich um *„Mein Volk, antworte mir!"*, ein Anbetungslied für den Karfreitag, das zweimal vorhanden ist.[35] Die Aufzeichnungen dürften um 1880 bzw. 1900 entstanden sein. In beiden Fällen werden keine Ortsangaben gemacht. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, dass es sich dabei um ehemalige Materialien von Kirchenchören handelt. Die ältere Version ist nur als Sopranstimme überliefert, die jüngere hingegen im vierstimmigen Satz.
Das Osterlied *„Der Heiland ist erstanden"* von Denis findet sich ebenfalls zweimal in den Archivbeständen.[36] Auch zu diesen ist weder eine Datierung noch eine Ortsangabe vorhanden. Es handelt sich beide Male um Stimmsätze, die um 1840 angefertigt worden sein dürften. Einer weist lediglich eine Orgelbegleitung auf, der andere ist mit zwei Trompeten, Pauken, Klarinetten und Violinen stark besetzt.
Aber auch im 1787 von Cajetan Wesenauer begonnenen Liederbuch (ohne Melodien) finden sich diesbezügliche Einträge, die den Gebrauch solcher Gesänge im Salzkammergut belegen.[37] Verzeichnet sind das bekannte Passionslied *„Laßt uns seine Leiden singen"*, welches laut Wesenauer *„im Thon Deinen Heiland"* zu singen ist, sowie die populären Osterlieder *„Christus ist erstanden"*, *„Freu dich, du Himmelskönigin"* und *„Das Grab ist leer, der Held erwacht"*.[38]

Natürlich konnte der vorgelegte Text nur eine erste Orientierung bieten. Um zu endgültigen Ergebnissen zu gelangen, müssten noch viele Archive durchgesehen und ausgewertet werden. Stellvertretend seien bloß die Stifte Reichersberg und Schlierbach genannt. Mit Sicherheit ließe sich in ihnen – aber auch in den Beständen einiger Pfarrkirchen – noch mancher Fund machen.

---

[1] Zum Kaiserstil vgl.: Riedel, Friedrich W.: Kirchenmusik am Hofe Karl VI. (1711–1740), (Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik, Band 1), München-Salzburg 1977.

[2] Von Georg Pasterwitz etwa zeugen in den Stiften Kremsmünster und Lambach gleich mehrere Werke davon.

[3] Vgl.: Gruber, Gernot: Das Wiener Sepolcro und Johann Joseph Fux. 1. Teil (Jahresgabe 1968 der Johann-Joseph-Fux-Gesellschaft), Graz 1972.

[4] Vgl. dazu: Fuhrich, Fritz: Theatergeschichte Oberösterreichs im 18. Jahrhundert (Theatergeschichte Österreichs. Band I: Oberösterreich. Heft 1), Wien 1968, bes. S. 154.

[5] A-KR: F 9/54 bzw. G 44/789.

[6] A-KR: G 44/786.

[7] A-KR: F 32/36.

[8] A-KR: I 18/32.

[9] A-La: 520. Besetzung: (S, A, T, B, 2 Trompeten, Pauken, 2 Hörner, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Violinen, Viola, Orgel). Werke des Augsburger Domkapellmeisters waren in Oberösterreich weit verbreitet. Die Pfarrkirche in Pram an der Pram verwahrt beispielsweise einen nicht unbeachtlichen Bestand.

[10] A-La: 1146. Besetzung: Sopran, 2 Violinen, Viola und Continuo).

[11] Genaue Lebensdaten unbekannt.

[12] A-La: 515.

[13] A-La: 517.

[14] A-La: 516.

[15] Diözesanarchiv Linz, Bestand Mondsee E-84.

[16] A-SCH: MS 469 und MS 306. Besetzung: S., A., T., B., Trompete solo, 2 Trompeten, Pauken, 2 Hörner, 2 Klarinetten, 2 Violinen und Orgel.

[17] Vgl.: Fuhrich, wie Anm. 4, S.145 ff., 335 ff.

[18] A-SCH: Ms 211/1 und Ms 211/2.

[19] Vgl.: Dormann, Peter: Franz Joseph Aumann (1728–1797). Ein Meister in St. Florian vor Anton Bruckner, (Studie zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik Band 6), München-Salzburg 1985, S. 348 und 360.

[20] Es sei aber darauf verwiesen, dass eine Arbeit im Entstehen ist, in der die geistliche Vokalmusik katalogisiert wird.

[21] Der Auflistung liegt das Werkverzeichnis Peter Dormanns zugrunde. Vgl. Anm. 19, S. 343 ff.

[22] Vgl.: Mitterschiffthaler, Karl: Das Notenarchiv der Musiksammlung im Zisterzienserstift Wilhering (Tabulae Musicae Austriacae Band IX), Wien 1979.

[23] Zur Sammlung vgl.: Petermayr, Klaus: Lieder und Tänze um 1800 im Hausruckviertel aus der Sonnleithner-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, redigiert und ergänzt von Walter Deutsch und Eva Maria Hois (Corpus Musicae Popularis Austriacae 18), Wien 2006.

[24] GdMF VI/27.474, XI. Heft / 6 C; Nr. 3.

[25] Ebenda, Nr. 4.

[26] Ebenda, XI. Heft / 9h. Vgl. auch Petermayr, wie Anm. 23, S. 155 f.

[27] Ebenda, XI. Heft / 8, 3.

[28] Ebenda, XI. Heft / 8, 4.

[29] Vgl. Petermayr, wie Anm. 23, S. 177 ff.

[30] Wie Anm. 24, XI. Heft / 11, 2. Vgl. auch Petermayr, wie Anm. 23, S. 205 f.

[31] GdMF VI/41.155/65. Vgl. auch Petermayr, wie Anm. 23, S. 320 f.

[32] GdMF VI/40.617, Nr. 19.

[33] GdMF VI/41.155, Nr. 16.

[34] Vgl.: OÖVLW HL IX/3 und HL IX/4.

[35] OÖVLW HL IX/3 Nr. 62 und 63.

[36] OÖVLW HL IX/4, Nr. 9 und 11.

[37] Zur Sammlung vgl.: Commenda, Hans: *Die Weihnachtslieder der Wesenauer Liederhandschrift*, in: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 4 (1955), S. 20–40.

[38] Das Original der Wesenauer Handschrift wird im Oberösterreichischen Volksliedarchiv aufbewahrt.